

# Säureattacken auf Frauen

Ein Café in Agra von und für Überlebende

Mirjam Karrer

**Ihre Stiefmutter hat sie mit Säure angegriffen, die sie körperlich entstellte; danach verließ Rupa jahrelang das Haus nicht mehr. Sie war der Überzeugung, die einzige Betroffene auf der Welt zu sein – bis sie von der Kampagne *Stop Acid Attacks* erfuhr. Heute arbeitet sie mit anderen Überlebenden in dem Café *Sheroos Hangout* im nordindischen Agra und steht mit beiden Beinen fest im Leben. In dem gleichnamigen Dokumentarfilm („Rupa“) erzählt sie ihre Geschichte. Wir haben mit den Filmemachern Lisa Mala Reinhardt und Patrick Lohse gesprochen.**

**Mirjam Karrer:** *In Indien werden etwa 500 Säureattacken jährlich zur Anzeige gebracht, aber nach Schätzungen verschiedener Organisationen liegt die Dunkelziffer weit höher. Erfährt dieses Thema dort eine hohe öffentliche Aufmerksamkeit?*

**Lisa Mala Reinhardt:** Es gab ja 2012 diesen *gang-rape*-Fall in Indien, der weltweit in den Medien diskutiert wurde. Daraufhin wurden einige Gesetze geändert. Die Kampagne *Stop Acid Attacks* macht sich für Betroffene stark, und Laxmi, eine der Begründerinnen, hat in dem Zuge den indischen Staat verklagt und hat es geschafft durchzusetzen, dass Säureattacken als sexualisierte Gewalt gegen Frauen geahndet werden können. Dadurch gelangen mehr Fälle an die Öffentlichkeit. Vorher gab es dafür keine rechtliche Grundlage. Es wurde von Gewalt oder Körperverletzung gesprochen; jetzt sind es explizit Säureattacken, die verurteilt werden.

*Warum gerade Angriffe mit Säure?*

**Patrick Lohse:** Säure ist eine leicht, günstig und schnell verfügbare Waffe, die man in jedem Haushaltswarenladen bekommen kann, meistens in Form von Abflussreiniger. Und auch gerade weil solche Angriffe in manchen Ländern häufiger vorkommen, kommen die Täter dort auch eher auf die Idee, diese Option wahrzunehmen, als

in anderen Regionen, wo diese Art von Übergriffen seltener vorkommt.

*In Südasien sind es in den meisten Fällen Frauen, die von Männern angegriffen werden. Welche Motive stecken dahinter?*

**Lisa Mala Reinhardt:** Meistens wurde auf irgendeine Weise das männliche Ego verletzt, wenn beispielsweise ein Heiratsantrag oder sexuelle Avancen abgelehnt wurden. Viele Männer wachsen in einer Umgebung auf, in der sie nie gelernt haben, mit einem „Nein“ umzugehen. Im Café haben wir einige Geschichten mitbekommen: Geetha wurde beispielsweise mit ihrer Tochter Neethu von ihrem Ehemann angegriffen, weil sie ihm keine Söhne geboren hatte. Eine der Töchter ist gestorben. Neethu hat überlebt, ist aber erblindet. Man kann aber trotzdem nicht sagen, dass Säureattacken nur eine Form der sexualisierten Gewalt darstellen. Es gibt einige Fälle, bei denen Landrechtsfragen die Ursache waren. In Südostasien und Kolumbien gibt es auch viele Fälle von Männern, die angegriffen wurden. Die Motive variieren dabei stark.

*Säure frisst sich tief durch die Haut und kann noch jahrelang nachwirken. Viele überleben einen Angriff nicht. Tun sie es doch, fallen horrenden Behandlungskosten an, und viele*

*Betroffene werden zum Pflegefall. Somit geraten sie in eine starke Abhängigkeitssituation. Die sozialen Konsequenzen sind schwerwiegend.*

**Patrick Lohse:** Im Einzelfall sind es ganz unterschiedliche Konsequenzen, die eine Säureattacke mit sich zieht. Es wird eigentlich fast immer auf das Gesicht gezielt. Dabei geht es den Tätern auch immer darum, die Identität der Betroffenen zu zerstören. Man erkennt jemanden am Gesicht, man erkennt das Alter am Gesicht, man erkennt vielleicht auch das Geschlecht am Gesicht. Ist dieses von schweren Verletzungen gezeichnet, werden Betroffene besonders häufig mit negativen Reaktionen auf ihr Äußeres konfrontiert. Mit diesem Entsetzen müssen sie dann erst einmal lernen umzugehen. Allein aus diesem Grund ist es wirklich wichtig, dass es das Café *Sheroos Hangout* gibt, wo Betroffene sich als Gruppe aufhalten und Strategien austauschen können, wie damit umzugehen ist. Zusätzlich entstehen nach einem Angriff meist sehr hohe Operationskosten. Diese finanzielle Belastung kann unter Umständen dazu führen, dass Familien auseinanderbrechen oder sich hoch verschulden. Durch die vielen OPs und die damit verbundenen Fehlzeiten müssen viele ihren Job aufgeben oder ihre schulische Ausbildung abbrechen. Später einen neuen Job zu finden ist gerade im Dienstleistungssektor, wo

das äußere Erscheinungsbild sehr wichtig ist, sehr schwer bis unmöglich. Allgemein ist es einfach viel schwieriger, Zugang zu neuen sozialen Systemen zu finden.

**Lisa Mala Reinhardt:** Viele Menschen wissen im Fall einer Säureattacke auch nicht genau, wie diese behandelt werden muss. Ein großes Problem in Indien ist, dass es keine staatliche Krankenversicherung gibt. Wir haben auch schon von Fällen gehört, wo Ärzte die Betroffenen abgewiesen haben, weil diese aus den unteren Kasten kamen und sie sich nicht verunreinigen wollten, indem sie sie anfassen. Es kommen also ganz verschiedene Faktoren zusammen, wenn es um das Nachspiel von Säureattacken geht.

*Rupa ist eine der Überlebenden. Jahrelang verließ sie vor Scham das Haus nicht mehr. Heute ist sie eine selbstbewusste Frau, die auf eigenen Beinen steht. Ihr habt sie bei den Dreharbeiten für den Dokumentarfilm „Rupa“ einen Monat lang in ihrem*

---

Bilder von der Initiatorin des Cafés *Sheroos Hangout* (siehe Text), die selbst von einem Säureattentat betroffen ist.

Bild: Patrick Lohse



*Alltag im Sheroos Hangout Café begleitet. Wie seid ihr denn überhaupt auf das Thema gekommen, und kanntet ihr Rupa bereits vorher?*

**Lisa Mala Reinhardt:** Ich kenne die Kampagne *Stop Acid Attacks* schon seit längerem. Sie hat sich 2013 gegründet, und seither habe ich mitverfolgt, was sie so tut. Ich fand diese Selbstorganisation der Frauen ziemlich beeindruckend; es ist wirklich ein kraftvolles Projekt, also haben wir sie für den Film angeschrieben. Sie haben uns dann selbst vorgeschlagen, Rupa als Protagonistin zu nehmen. In dem Moment war ihre Story vielleicht in der Kampagne am präsentesten. Sie hatte gerade ihre Schneiderausbildung absolviert und einen Onlineshop für ihre eigene Kollektion gegründet. Das heißt aber nicht, dass die Geschichten der anderen Frauen weniger wichtig oder nicht erzählenswert wären.

*Ihr seid sehr offen und herzlich im Café Sheroos Hangout aufgenommen worden. Was ist euch bei den Dreharbeiten ganz besonders in Erinnerung geblieben, und gab es auch schwierige Situationen?*

**Patrick Lohse:** Was uns auf jeden Fall total in Erinnerung geblieben ist, ist diese unglaubliche Energie, die in dem

Café liegt, und diese Power, die diese Mädchen in das Projekt hineintragen. Es war wirklich beeindruckend, wie sie in diesem Café als Team funktioniert haben. Rupa sagt an einer Stelle im Film, dass sie dort eine zweite Familie gefunden hat.

**Lisa Mala Reinhardt:** Mich hat vor allem beeindruckt, dass wir von morgens bis abends einfach an allem, was passiert ist, teilnehmen durften und immer involviert wurden. Ein Aspekt, der mir sehr negativ in Erinnerung geblieben ist, war der Umgang von Journalistenteams mit den Frauen dort. Gerade weil dieses Thema in Indien momentan medial sehr präsent ist, gab es eine hohe Dichte an anderen Filmteams, die kurz mal zwei Tage gedreht haben. Ich fand deren Umgang mit den Frauen teilweise sehr respektlos. Ihnen wurde beispielsweise die Kamera ganz nah ans Gesicht gehalten. Das ist genau das Gegenteil von unserer Herangehensweise. Wir wollten nicht dorthin kommen und diese Frauen quasi als Zootiere porträtieren.

*Mir ist aufgefallen, dass euer Film überhaupt nicht kommentiert ist und ihr nur Rupa beziehungsweise die Bilder für sich sprechen lasst...*





Abtransport nach dem Attentat

Bild: Patrick Lohse

**Lisa Mala Reinhardt:** Für uns ist es Rupas Geschichte, die sie selbst erzählt. Natürlich haben wir durch Schnitt und die Art der Kameraführung Einfluss darauf, aber wir wollten es weitestgehend ihr überlassen, sie in ihren Worten zu erzählen. Ich fand es total wichtig, immer mit Rupa abzusprechen, ob das, was wir machen, auch in ihrem Sinne ist. Wir haben immer wieder nachgefragt, ob es in Ordnung ist, wenn wir sie zu bestimmten Orten begleiten, und nicht angenommen, dass ein einmaliges „Ja“ dann generell gilt.

**Patrick Lohse:** Wir wollten ihr die Möglichkeit geben, sich zu artikulieren und ihre Version zu erzählen. Das ist vielleicht auch eine generelle Kritik an journalistischer Arbeit, die den Anspruch und den Zwang hat, tagesaktuell zu sein: Es kommen viele hierher, schauen sich das kurz an, machen ihre Bilder und ziehen dann weiter. Sie haben keine Zeit, einen Monat hier zu sein und zu recherchieren. Sie machen ihr kurzes Interview. Das ist dann aber eben nicht Rupas Geschichte.

**Lisa Mala Reinhardt:** Eine wichtige Perspektive ist auch, dass die Frauen im Café von sich immer als Überlebende sprechen, sich also explizit nicht als Opfer bezeichnen. Das ist etwas, das wir im Film unbedingt vermitteln wollten. Zu transportieren, dass Säureattacken natürlich eine wirklich schlimme Art der Gewaltausübung sind, aber dass diese Frauen eben eine Vielzahl an neuen Möglichkeiten gefunden haben und nicht in einem „was-wäre-wenn“-Zustand verharren. Sie leben im Hier und Jetzt und haben ihre neuen Pläne, ihre neuen Perspektiven und eine Zukunft. Das ist das, worauf sie sich konzentrieren.

*Habt ihr das Gefühl, mit dem Film etwas bewirken zu können?*

**Patrick Lohse:** Für Rupa haben sich ganz neue Perspektiven eröffnet, als sie von der Kampagne Stop Acid Attacks hörte. Daraus ist für uns auch ein bisschen die Intention entstanden, wenn wir so einen Film machen – wir hätten ihn ja auch komplett auf Englisch machen können, haben ihn jetzt aber auf Hindi mit Untertiteln gelassen –, dass irgendwann vielleicht eine Person den Film sieht, die auch denkt, sie sei die einzige Betroffene auf der Welt.

Wir wollen ihn später auch auf YouTube posten und über soziale Netzwerke verbreiten. Es wäre super, wenn Leute, die nicht von so einem Projekt wissen, davon erfahren würden. Es ist auch geplant, weitere Cafés zu eröffnen, um weiteren Betroffenen die Möglichkeit zu geben, eine neue Arbeit und neue Netzwerke zu finden und unabhängig zu sein.

#### Zur Autorin



Mirjam Karrer arbeitet als freie Autorin und Redakteurin. Sie studierte Ethnologie und Islamwissenschaften an der Universität zu Köln mit einem regionalen

Fokus auf Südostasien.